
Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

Juni 1991

Nr. 11

vom Präsidenten...

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Als Gesanglehrer beobachte ich natürlich nicht nur meine Schüler, sondern auch das Publikum. Wenn ich aber beobachte, brauche ich nicht nur das Gehör, sondern auch die Augen. Ich denke, dass die meisten Menschen viel mehr visuell ausgerichtet sind, als akustisch.

Nie vergesse ich die Turbulenz, die ein Hund in einer italienischen Kathedrale während einer Matthäuspassion verursachte, als er schweifwedelnd seinen Meister suchte und nach einiger Zeit freudvoll aufjaulend ihn tatsächlich gefunden hatte. Während dieser Episode hätten wir alle uns die Seele aus dem Leibe singen können, das Interesse der gesamten Zu«schauer» lag beim Hund. Eine Bekleidungsspanne bleibt den Leuten viel nachhaltiger in Erinnerung, als das schönste Mezza-Voce im Liederabend desselben Sängers.

Umso mehr erstaunt es, wenn man sieht, wie immobil oder wie verzerrt oder wie komisch so viele Sänger aussehen, wenn sie singen. Immobil, weil sie sich um die sogenannte «Technik», welche aus einer fixen Einstellung besteht, kümmern. Verzerrt, weil das Stück in einer unbequemen Lage geschrieben ist. Komisch, weil sie aus Hilflosigkeit irgendwelche unbewussten Hilfsbewegungen, derer sie sich gar nicht bewusst sind, machen. In den seltensten

Fällen stimmt das Gesicht oder die Bewegung mit dem Text, den der Sänger singt, überein.

Selten ebenfalls ergibt sich der Eindruck, dass dieser Mensch vorne auf dem Podium wirklich gerne singt: im Gegenteil, irgendwie steigt ein Mitleidsgefühl im Zuhörer auf, wenn er sieht, wie sich der Sänger quält. (Frage: Warum tut er's dann??) Man sagt, das Gesicht sei der Spiegel der Seele. Sieht es denn in so vielen Sängerseelen so himmeltraurig aus, wie diese Sänger aussehen? Ich glaube nicht.

Was ich glaube, ist, dass wir viel mehr darauf achten sollten, was unsere Schüler beim Singen denken, und wie sich dies in Gesicht, Haltung und Motorik auswirkt. Es wird sich ergeben (wenn ich nicht gerade professioneller Beerdigungssänger bin), dass ich nicht nur traurige oder langweilige Stimmungen in meinen Texten darzustellen habe.

Wir haben als Studenten versucht, z.B. eine Tonleiter in verschiedensten Stimmungen zu singen, und unsere Kommilitonen mussten herausfinden, was wir uns dabei gedacht hatten. Wie mussten wir «übertreiben» bis der andere merkte, was wir empfanden! Es dauerte eine ganze Weile bis wir herausfanden, dass mit Hilfe des Gesichtes die Empfindung dem Ausstehenden leichter mitzuteilen war.

Denken Sie bitte nicht, dass ich nun dem Grimassenschneider oder dem stereotypdoof lächelnden Sänger das Wort rede. Wenn ich aber schaue, dass schaue ich

dem Sänger in die *Augen*. «Mit den Augen singen» ist ein Postulat, das keineswegs mir eingefallen ist, es ist schon in den alt-italienischen Gesangsschulen gefordert. Nach den vielen Sängern, die ich in der letzten Zeit gehört und eben gesehen

habe, finde ich es aber so aktuell wie vor dreihundert Jahren. Dass die Seele durch Augen und Stimme spricht, wünscht Ihren Schülern und Ihnen selber von Herzen...

Jakob Stämpfli